

mandelartig schmeckenden Schlehenwein. Die jungen Stämme benutzt man zu Spazierstöcken, das Holz dickerer Stämme zu Tischler- und Drechslerarbeiten und das sperrige Reissig zum Gradiren in Salinen. — Der Schlehenstrauch nährt viele Insecten und eignet sich deshalb nicht für Zäune um Gärten.

30. Der Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*).

Im täglichen Leben nennt man ihn gewöhnlich Quitschenbaum und in der Naturgeschichte gemeine Eberesche; er ist ein durch seine spätreisenden Früchte, die rothen Vogelbeeren oder Quitschen, leicht in die Augen fallender Baum, der in neuerer Zeit auch bei uns fast in allen Anlagen und als Alleebaum, ja selbst in Strauchform auf den die Felder einschließenden Erdwällen (Knäiden) gezogen wird. Als Baum soll die Eberesche eine Höhe von 40—60 Fuß erreichen; die ich gesehen habe, waren höchstens 30—40 Fuß, freilich lauter junge Exemplare. Die Zweige der Eberesche sind meist etwas hangend, die Blätter gesiedert und die Blättchen spitzgesägt, jung zottig, später kahl. Die Knospen und meist auch die jüngern Aeste, so wie die Blatt- und Blütenstiele sind silzig. Die weissen Blüten stehen in reichblütigen Trugdolden und blühen im Mai und Juni. Sie gleichen in ihrer Form den Apfel- und Birnblüthen. Der Kelchsaum ist 5spaltig, die 5 Blätter der Blumenkrone stehen ab und die 2—6 Griffel sind zum Theil verwachsen. Auch nach ihrer Fruchtform gehört die Eberesche zu den Apfelfrüchtlern, obgleich man ihre kleinen Kernäpfel wegen ihres beerenartigen Aussehens Vogelbeeren nennt. Sie sind nur erbsengroß, kugelig von Gestalt, blutroth von Farbe und haben 2—5 ungetheilte, meist 2samige, zarthäutige Fächer. Weil die Vögel die Beeren gerne fressen, benutzt man diese zu ihrem Fange (Krammetvögel); die Kerne gehen den Vögeln unverdaut wieder ab, — die letzteren tragen also zur Verbreitung der Eberesche bei. Giftig sind die Beeren durchaus nicht; im Gegentheil werden sie im Norden, wenn sie durch Frost teig geworden (siehe die Schlehe), selbst von Menschen gegessen. Das Holz ist ein gutes Werkholz und die jungen Stämmchen dienen als Weiden beim Binden von Strohdächern, besonders der Hirswäsen. Aus den Beeren Aepfelsäure.

31. Der gemeine Spindelbaum (*Evonymus europæus*).

Wer die sonderbaren Früchte dieser Pflanze gesehen hat, kann sich leicht erklären, weshalb sie Pfaffenbütlein heisst; im Plattdeutschen nennt man sie Spillboom, was wohl gleichbedeutend mit Spindelbaum ist. Ob dieser Name vielleicht die Andeutung aus vergangenen Zeiten enthält, daß man aus dem Holze Spindeln verfertigte, ist mir nicht bekannt; man braucht allerdings noch jetzt dasselbe zu Drechslerarbeiten, musikalischen Instrumenten, Schusterzwecken u. s. w.

Der Name Spindelbaum verdient die Pflanze wohl um deswillen nicht, weil sie nur als 4—16 Fuß hoher Strauch in unsern Hecken wächst. Der Spindelstrauch hat glatte, Aedrige Aeste und elliptisch-lanzettliche, klein gesägte Blätter, welche sammt den Zweigen gegenständig sind. Die grünlich-weißen Blüten erscheinen im Mai und Juni in kleinen blattwinkelständigen Träubchen. Der Kelch ist 4—5spaltig und flach, die Blumenkrone 4—5blättrig, mit ebenso viel Staubfäden, das Pistill aus 2—5 in der Achse verwachsenen